

Er erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
 Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6.
 Halbjährig . . . 10 „ — „
 Vierteljährig . . . 5 „ — „
 Monatlich . . . 1 „ 70 „
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 „ — „
 Einzelne Nummern 10 H.
 Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 6.
 Vierteljährig . . . 7 „ — „
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 6.
 Vierteljährig . . . 9 „ — „
 Für die Redaktion verantwortlich:
 Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgestellt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Germanenstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserte
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 108. Germanenstadt, Dienstag den 12. Mai 1903. 119. Jahrgang.

Musik und Politik.

Budapest, 8. Mai.

Mit dem vorgestrigen Schlußconcert fand die dreitägige, in musikalischer Beziehung sehr vielseitige und wohlgeungene Jubelfeier des 50-jährigen Bestandes der hauptstädtischen Philharmonischen Gesellschaft einen glänzenden Abschluß.

Die Bühne der Kön. Oper und der Orchester-Raum waren für die wohl an 300 zählenden Sänger und Instrumentalisten mit tropischen Gewächsen geschmackvoll decorirt und das Haus war von einem gewählten Auditorium, darunter der Erzherzog Josef August sammt Gemahlin, mehrere Minister, Deputationen von in- und ausländischen Musikvereinen und Gesellschaften, bis auf den letzten Platz besetzt.

Schon bei ihrem Erscheinen wurden die Philharmoniker und ihr tüchtiger Dirigent Stefan Kerner mit warmem Beifall begrüßt, der bei Niederlegung der Lorbeerkränze von Schwestervereinen sich stürmisch steigerte. Die beiden Nummern des Concert-Programms, die III. Leonore-Ouverture und die unvergleichlich schöne IX. Symphonie von Beethoven wurden in allen Details so fein und absolut sicher vorgetragen, daß sie einen minutenlangen, wohlverdienten Beifallssturm entsetzten.

Während im ersten Concert und in der Opern-Aufführung („Brantovits György“) die nationale Musik und ihre hervorragenden Meister zur Geltung kamen, brachte das Schlußconcert nur die zwei weltbekanntesten Stücke des großen deutschen Tonheros, deren herrlichem Vortrage die Zuhörerschaft mit andächtiger Theilnahme folgte.

Es wollte uns scheinen, als hätten die Philharmoniker bei ihrer schönen Jubelfeier den Weg zur befriedigenden Lösung der Nationalitäten-Frage gezeigt. Sie haben nicht unumschränkter Herrschaft eines Volkes, nicht ausschließlich dem Cultus der eigenen nationalen Musik gehuldigt, sondern auch fremden Meistern beim Wettbewerb um den Preis im idealen Reich der Töne das Wort gegönnt und gerade dadurch die Kunst ihres eigenen Volksthum's gehoben und in das rechte Licht gerückt.

Kein Volk, sei es auch noch so zahlreich und mächtig, ist so vielseitig begabt und so glücklich veranlagt, daß es nicht von anderen Völkern lernen müßte und die eigene Cultur durch die vorgeschrittenere Culturarbeit anderer Völker befruchten könnte.

Wie viele hervorragende deutsche Tondichter und Virtuosen haben ungarische Musikstücke geschaffen, ohne dadurch ihrem Volksthum etwas zu vergeben! Hummel, Haydn, Liszt, Volkmann, Brahms, Goldmark, Joachim, die beiden Erkel, Dohnanyi, Grünfeld u. s. w. — Es ist der verhängnisvollste Irrthum überpannten Nationalgefühls, zu wähnen, daß die Abschließung gegen die Resultate der Culturarbeit anderer Völker dem eigenen Volksthum nütze. Sie ist vielmehr entschieden schädlich.

Selbst das insulare England mit seinen reichen materiellen Mitteln, mit seiner vorgeschrittenen Cultur, mit seiner freien Verfassung, mit seiner Welt Herrschaft zur See, mit dem scharf ausgeprägten Volkscharakter des angelsächsischen Volksthum's verschmäht es nicht, von anderen Nationen zu lernen und die Cultur-Fortschritte anderer Völker im eigenen Interesse zur Vermeidung von Umwegen und kostspieligen Erfahrungen dem eigenen Volksthum einzuverleiben.

Und haben nicht auch Deutschland und Frankreich in und seit dem Kriege von 1870 Manches von einander gelernt?

Die Furcht vor Entnationalisirung ist ein augenscheinlicher Beweis der Schwäche des Volksthum's; ein wenn auch nicht eingeständenes, so doch unbestreitbares Mißtrauen in die eigene Kraft der Selbsterhaltung.

Die Musik der Philharmoniker bei der Jubelfeier ihres 50-jährigen Bestandes war zwar nicht ausschließlich national; sie war vielmehr ausgesprochen international und wurde befeunungsachtet selbst von den besten ungarischen Patrioten nicht nur verstanden, sondern auch mit Begeisterung aufgenommen. Sie hat den Ruf dieses Kunstinstituts im In- und Ausland befestigt und gehoben, ohne dem eigenen Volksthum zu schaden.

Warum sollte dem Nationalstaat etwas politische Duldung gegenüber Anderssprachigen und ihrer Eigenart schaden?

Die Musik, welche die Worthelden der Unabhängigkeitspartei seit Monaten, Dank der lüdenhaften und durchaus ungenügenden Hausordnung des Parlaments machen, ist allerdings rein national, sehr geräuschvoll, manchmal tobend, daher im ganzen Lande hörbar, ohne von jemand Anderem, als von den Obstruction-Technikern und ihrem bescheidenen Gefolge applaudirt zu werden. Das schlecht erfundene Thema mit seinen immer wiederkehrenden, sinn- und zwecklosen, zum Ueberfluß auch noch häßlichen Variationen kann nur Leuten ohne politischen Tact und Geschmack behagen.

Die Herren Obstruction-Techniker wollen ein Resultat ihrer abgeschmackten Dauerreden sehen und bersten beinahe vor Kummer, daß die Regierungspartei ihre Compromiß-Sehnsucht hartnäckig ignorirt und das wüste Geschrei der Opposition über die Gefährdung der Verfassung, über flagrante Gesetzesverletzung durch Einhebung der Verzehrungssteuern und dergleichen mit olympischer Ruhe anhört.

„Es raßt der See, er will sein Opfer haben!“

Und der Minister-Präsident will trotz Alledem noch immer nicht vom Plage weichen, wiewohl ihm sein ehemaliger Freund und Gesinnungsgenosse, der alte und geistvolle Parlamentarier Beöthy die bekannten Worte zurufen für gut fand:

„Auf dem Dache sitzt ein Greis,
 Der sich nicht zu helfen weiß!“

Die armselige Kutscher- und Bedienten-Sprache ist manchmal auch im Munde 13-löthiger magyarischer Parlamentarier ein passendes Auskunftsmittel für treffende Charakteristik von Personen und Situationen, wenn der reiche Schatz der „schönsten“ Sprache zufällig verlaget. Und die Thatsache sollte doch bei allen Gebildeten aller Culturvölker über allem Zweifel erhaben sein, daß für Jeden seine Muttersprache die „schönste“ ist.

Die Obstruction dauert einstweilen fort. Das geist- und zeit-tödtende Wortgeklapper der Obstruction-Mühle liegt wie ein Alp auf dem Parlament.

Todtreden hüben, Todtschweigen drüben! Ist vorläufig das Lösungswort der Parteien. Ob ein Ministerwechsel die Parlaments-Krise zum Abschluß bringt, scheint heute noch immer fraglich.

Der Besuch des Königs von England in Paris.

Paris, 7. Mai.

Die „Patrie“, die während der ganzen Dauer des königlichen Besuches nicht aufhörte, ihren Haß gegen die Engländer zu zeigen, hat in dieser Zeit zwei gute Wize gemacht. Erstens theilte sie ihren Lesern mit, zur Begrüßung ihres Königs seien hunderttausend Engländer nach Paris gekommen, und deshalb sei es äußerst ratsam, im Gedränge auf Taschen und Geldbeutel zu achten: Beware of pickpockets! Zweitens ermahnte sie die Pariser Kaufleute, jedem Kunden, der englisch aussehe und einen englischen Accent habe, den doppelten Preis abzuverlangen. Ob dieser letzte Rath nöthig war, wissen wir nicht, bezweifeln es aber stark; denn obgleich die Pariser nicht die besten Geschäftsleute der Welt sind, kann man sich doch in derartigen kleinen Kniffen ganz auf sie verlassen.

Anderwärts wird man gewiß mit Spannung fragen, wie denn eigentlich die Pariser ihren hohen Gast empfangen haben. Aus der Pariser Presse kann man darüber nicht recht klug werden, denn sie schreibt, wie es gerade in ihren politischen Kram paßt. Die radicalen Bundesgenossen der Regierung hätten, was man sehr wohl verstehen kann, lieber England, als Rußland zum Bundesgenossen und Freunde. Zwar hat der Transvaal-Krieg mit seinen Greueln die schon durch Salisbury sehr beinträchtigen radicalen Sympathien für England fast ganz ausgerottet, aber da nun dieser Krieg glücklich beendet ist, da wir nichts mehr von den Concentrations-Lagern erfahren, beginnen die feindlichen Gefühle für England zu verschwinden. Natürlich kann man sich hier nicht mit den imperialistischen Neigungen Großbritanniens zufrieden erklären, wie sie durch Chamberlain vertreten werden; aber die Radicals reden sich selber ein, Chamberlain und der König seien eben zweierlei, König Edward wolle von der brutalen Eroberungs-Politik seines tonangebenden Ministers nichts wissen, und über kurz oder lang werde England zu seiner alten liberalen Politik zurückkehren. Das Märchen von der alten liberalen Politik Englands hat nämlich bei den französischen Radicals immer noch guten Kurs, und diese Leute wollen nicht einsehen, daß England immer nur da liberal gewesen ist, wo es sich um Engländer und um englische Interessen handelte. Wenn aber eine andere Nation sich auf die Liberalität Englands als Schutz fremder Rechte verläßt, so baut sie auf dem trügerischsten Flugland, der niemals einem Luftschiffe als Fundament gedient hat.

Freilich haben die hiesigen Radicals nicht unrecht, wenn sie mit der russischen Allianz unzufrieden sind. Die Russen haben mit ihren wiederholten Anleihen beinahe ebenso viel Geld von Frankreich erhalten, wie nach dem unglücklichen Kriege als Entschädigung dem Deutschen Reich gezahlt werden mußte. Außerdem hat es Rußland verstanden, in allen internationalen Fragen Frankreich als folgamen Satrapen und Schildhalter mitzuschleppen. Wenn die Russen sich so schön in der Mandtschurei festsetzen durften, so haben sie das nicht zum wenigsten der französischen Unterstützung zu verdanken. Sieht man sich nun die andere Seite der Rechnung an, fragt man, welchen Nutzen die Franzosen ihrerseits aus dem Freundschaftsbunde gezogen haben, so wird man wenig oder nichts finden. Die Franzosen haben gegeben, die Russen haben genommen, voilà tout. Man kann es also den Radicals nicht verdenken, wenn sie diesen Bund, der sie zwingt, zu allen reactionären Maßregeln der russischen Regierung, zu der blutigen Unterdrückung und der Verhinderung der Studenten nach Sibirien, zu der offenbaren Verfassung-Verletzung in Finnland u. gute Miene zu machen, und der dann schließlich nicht einmal Nutzen bringt, nicht als eine ideale Allianz ansehen können.

Es ist aber eine ganz andere Frage, ob nun ein Wechsel des Partners für Frankreich vortheilhafter wäre. Schimmer, als die Engländer im Transvaal, sind auch die Russen nicht in Finnland, und der Unterschied zwischen den nach Sibirien geschickten Russen und den immer noch gegen alles Völkerrecht in Ceylon festgehaltenen Buren ist nicht groß. Vielleicht ist hier die englische Ungerechtigkeit und Willkür größer, als die

Feuilleton.

Ein dunkles Geheimniß.

Criminal-Roman von Th. v. Rengersdorff.

(19. Fortsetzung.)

Während Schwanenseld noch solchen Erwägungen nachging, hörte er ihren leichten Schritt an der Thür und gleich darauf trat Clara ein.

„Verzeihen Sie, Herr Doctor,“ sagte sie, „daß ich wieder komme, bevor Sie mich gerufen haben. Aber mein Herz läßt mir keine Ruhe. Ich bin in so ängstlicher Aufregung darüber, was es wohl gewesen sein könnte, das der fremde Mann bei der Mutter gewollt haben mag. Auch Ihr Gesicht verheißt mir nichts Gutes; es sieht so ernst aus, ganz anders, als sonst.“

„Gedulden Sie sich noch wenige Minuten, Fräulein, dann sollen Sie die allerdings wenig günstigen Nachrichten erfahren, die mir eben gebracht worden sind. Waren Sie im Augenblick bei Ihrer Mutter?“ fragte er.

„Nein,“ erwiderte sie, „ich habe das vermieden, weil ich fürchtete, die Mutter könnte meine Aufregung erkennen und sich wegen derselben beunruhigen.“

„Das war ein kluger Gedanke, mein liebes Kind,“ versetzte er mild, „und ich halte es für das Beste, wenn sie aus dem gleichen Grunde überhaupt heute Nacht dem Lager Ihrer Mutter fern bleiben. Ich gebe jetzt, die Kranke darüber zu verständigen und die erforderlichen Anordnungen zu treffen, damit die Mutter durch nichts gestört wird. In wenigen Minuten bin ich wieder bei Ihnen.“

Sie blickte verwundert zu ihm auf, denn sie verstand nicht, was er durch diese Vorbereitungen wohl veranlassen wollte, aber sein ernstes Auge

belehrete sie, daß der verständige Mann nur nach einem wohlüberlegten Plane handle.

Er ging hinüber in das Krankenzimmer.

„Ich kehre nochmals zu Ihnen zurück, Frau Wienbrand,“ sagte er zu dieser, „weil ich eben Ihr Töchterchen nicht so wohl finde, als das für uns Alle wünschenswert ist. Sie fiebert und ist in einer Aufregung um Sie, die ich durchaus nicht für begründet erachten kann. Um allen etwaigen Nachtheilen aus diesem Unwohlsein, das ich wohl nicht mit Unrecht einer Ueberanstrengung bei der Krankenpflege zuschreibe, vorzubeugen, habe ich sie sogleich zu Bett geschickt und angeordnet, daß sie bis zu meiner Rückkehr morgen früh das Krankenzimmer nicht betreten darf. Für eine Wärterin während der Nacht werde ich sorgen. Sind Sie mit meinen Anordnungen einverstanden?“

Sie nahm ihren Stifft und schrieb: „Was Sie thun, ist gut. Sorgen Sie für meine liebe Clara.“

Er ergriff ihre rechte Hand, drückte sie mit Herzlichkeit und empfahl sich.

Als er in das Nebenzimmer zurückkehrte, in dem er Clara gelassen, sah er ihre Augen mit stummem Erstaunen auf sich gerichtet, denn da er die Thür des Gemaches, die jetzt geschlossen war, nur angelehnt gelassen hatte, so war ihr jedes seiner Worte, das er zu der Mutter gesprochen, deutlich zu Gehör gekommen.

Jetzt legte der Arzt den Finger auf den Mund, um Clara anzudeuten, daß sie nicht sprechen solle.

„Sie sind bereits zu Bett,“ sagte er mit gedämpfter Stimme, „wie Sie soeben gehört haben. Verrathen Sie also durch Ihre Stimme nicht das Gegentheil davon. Wir haben vor allen Dingen die ernstesten Rücksichten auf die Kranke zu nehmen. Und nun bitte ich Sie, mir zu folgen. Wir wollen in dem Arbeitszimmer Ihres lieben Vaters miteinander verhandeln.“

Er nahm die Lampe vom Tisch und ging ihr voraus die Treppe hinunter, sie folgte ihm wortlos, seines Befehles eingedenk, aber der

Ausdruck ihres Auges und ihrer Blicke sagte deutlich, daß sie sich in der höchsten Spannung und Aufregung befand.

Als sie unten in dem Schreibzimmer angekommen waren, vermochte sie dieses Auftrahrs ihrer Gefühle nicht mehr Herr zu werden.

„Reden Sie, ich bitte Sie, Herr Doctor,“ sagte sie mit bebender Stimme. „In mir wohnt das bestimmte Gefühl, daß ich von Ihnen etwas Fürchterliches zu hören bekommen werde. Der Fremde vorhin, Ihr ernstes Gesicht, Ihre Unterredung mit der Mutter, das Alles sind Dinge, die mich darauf vorbereiten, daß ein geheimnißvolles Unglück über mir schwebt, das mir Ihr Mund verkünden soll. Spannen Sie mich nicht länger auf die Folter, ich fürchte sonst, mir zerpringt das Herz.“

„Was dem Menschen auferlegt wird, das muß er ertragen,“ versetzte er. „Heute schon haben Sie eine große Freude gehabt, liebes Fräulein, die freudige Hoffnung auf eine Wiedergenesung Ihrer guten Mutter. Werden Sie murren, wenn an demselben Tage gleichzeitig ein schweres Leid Ihnen auferlegt wird?“

„Wenn es nicht meine gute Mutter ist, um die es sich handelt,“ entgegnete das Mädchen, „so kann für mich nur die mir nächst ihr liebste Person auf der Welt in Betracht kommen, mein lieber Vater. Ihm ist sicherlich ein Unglück geschehen! Sprechen Sie, reden Sie, Doctor, was ist es mit ihm?“

„Wappnen Sie Ihr Herz mit Standhaftigkeit, um es zu erfahren, meine liebe Clara,“ lautete seine im mildesten Tone gegebene Antwort. „Ihre Vermuthung leitet hin auf den rechten Weg. Es ist Ihr Vater, um den es sich handelt. Ein schweres Unglück ist ihm widerfahren.“

„Ein Unglück!“ schrie sie auf. „Lebt er noch?“

Ihre brennenden Augen hingen an seinen Lippen. Er schüttelte mit dem Kopf. „Armes Kind,“ sagte er sanft.

Ein wilder Schmerzensausbruch folgte von ihrer Seite. Er kannte die Unmöglichkeit zu gut, bei einem solchen durch einen Trost einzuwirken zu können, und unterließ jeden Versuch dazu. (Fortsetzung folgt.)

russische. Von diesen idealen Gründen abgesehen, ist schwer darzutun, was Frankreich durch eine Allianz mit England gewinnen könnte. Die Russen haben eitel Vortheil von der Freundschaft mit Frankreich gehabt, und dieses ist leer ausgegangen. Wird es mit den Engländern bessere Erfahrungen machen? Man müßte sehr naiv sein, um diese Frage zu bejahen. Frankreich ist durch sein thörichtes Festhalten an der Revanche-Hoffnung an irgend einer erprießlichen auswärtigen Politik verhindert, und so lange es diese Hoffnung nicht ohne irgend welchen Hinterhalt aufgibt, wird es keinen vortheilhaften Bund mit irgend einer europäischen Macht schließen können, denn keiner europäischen Macht wird es einfallen, derartigen Hoffnungen Vorstoß zu leisten und sich darüber in Zwist und Streit zu verwickeln.

Man könnte diese Erörterungen für müßig halten; denn erst müßte doch erwiesen sein, daß man in Frankreich ernstlich an ein Aufgeben der russischen Freundschaft und an einen Bund mit England denkt. Was das Erstere anlangt, so ist kein Zweifel, daß das herzhafte Verhältnis, das zeitweilig einem trunkenen Kaufe gleich, sich erheblich abgekühlt hat, und es ist offenbar, daß die gegenwärtige Regierung und besonders der Minister des Aeußeren, Delcassé, mehr Sympathien für England, als für Rußland hat. Am liebsten möchte sie wohl ein wenig Schaukel-Politik treiben, die nämlich die England immer so geschickt zu betreiben verstanden hat. Sie möchte der russischen Regierung zu verstehen geben, daß die französische Freundschaft eine werthvolle Sache ist, die von den mächtigsten Nationen gesucht wird, und daß die Russen Unrecht haben, wenn sie sich einbilden, die französische Unterstützung der russischen Politik verheißt sich von selbst. Deshalb hat die hiesige Regierung den Besuch des Königs von England zwar nicht direct veranlaßt, aber sobald sie durch ihren Londoner Gesandten die erste Anbeutung einer solchen Absicht des Königs erhielt, beeilte sie sich, die Sache zu betreiben. Den erstauenten Parieren stellte man die Sache so dar, als ob es sich nur um eine persönliche Höflichkeit ohne irgend welche politische Bedeutung handle, aber so amüsanz war der Aufenthalt des Königs in Paris nicht, daß er rein zu seinem Privatvergnügen hierher gekommen wäre und die mit einiger Wahrscheinlichkeit zu erwartenden feindseligen Rufe der Nationalisten riskirt hätte.

König Eduard hat dabei ohne jeden Zweifel politische Zwecke verfolgt, und Herr Delcassé ist mit diesen Zwecken mehr oder weniger einverstanden. Um was es sich eigentlich handelt, wird wohl die nächste Zukunft lehren. In diesem Augenblicke stehen englische, russische und französische Interessen in China und im Baltan neben oder gegen einander; auch in Marokko handelt es sich hauptsächlich um englische und französische Interessen, und gerade hier wäre ein Einverständnis der beiden Mächte sehr wichtig für den Gang der Ereignisse. In China und im Baltan aber möchte Frankreich durch geschicktes Schaukeln zwischen Rußland und England ausschlaggebenden Einfluß ausüben. Von diesem Gesichtspunkte betrachtet, ist der Besuch des Königs von England in Paris ein politisches Ereigniß, dessen Folgen sich sehr wohl in der Weltpolitik der europäischen Nationen fühlbar machen könnten. B. Z.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. Mai.

Vor der Tagesordnung bemängelte Messi in der vorgestrigen Abgeordnetenhaus-Sitzung, daß die Regierung die Fortsetzung der Steuerbemeßungsarbeiten auch im Ex-lex-Zustand angeordnet habe und daß der Bürgermeister von Bombor die Bürgererschaft zur freiwilligen Steuerleistung verhalte. Széll erklärt, daß das Gesetz bloß die Steuer-Erecutionen verbiete, im Uebrigen stehe es fortwährend in Geltung. Auch sei es irrig, daß das Gesetz die freiwillige Steuerzahlung nicht zulasse. Wenn Messi fordere, daß die Regierung jede im Ex-lex erlassene Verordnung dem Hause zur Controle vorlege, so halte dies der Ministerpräsident für eine sonderbare Inconsequenz der Opposition, die gegen den Ex-lex-Bericht so großen Widerspruch gezeigt habe. (Beifall rechts.) Nach der Replik Messi's legte das Haus die Verhandlung des Beschlusses antragend Széll's betreffs der Wahl der Duoten-Deputation fort.

Zur parlamentarischen Lage wird aus Budapest vom 8. d. geschrieben: Obwohl die heute Abends abgehaltene Konferenz nur der Candidatur der Mitglieder für die Duoten-Deputation galt, demnach ein Gegenstand auf der Tagesordnung war, der keinerlei Interesse erweckt, so daß in normalen Zeiten sich hierzu kaum einige Abgeordnete eingefunden hätten, war diesmal der Club der liberalen Partei recht zahlreich besetzt. Nachdem die Konferenz, welche nur einige Minuten in Anspruch nahm, beendet war, suchte Ministerpräsident Koloman Széll wieder die Gelegenheit, um im vertraulichen Gespräch mit den Parteimitgliedern die Lage zu erörtern. Der Ministerpräsident gab abermals seiner Uebersetzung Ausdruck, daß das feste Zusammenhalten der Majorität und deren ausdauernder Widerstand schließlich dennoch die Obstructionisten zur Waffenstreckung veranlassen werde. Von Seite einiger Abgeordneter wurde insbesondere auf die beklagenswerthen Folgen hingewiesen, welche durch das Treiben der Obstructionisten für unser ganzes öconomisches Leben heraufbeschworen werden. Der Ministerpräsident erklärte, daß er beim besten Willen in dieser Richtung nichts unternehmen könne. Er müsse sich in dem Ex-lex-Zustande auf die allerhöchsten Agenden beschränken und nur insoweit gewisse Maßnahmen treffen, als durch dieselben ein völliges Stocken der Staatsmachinerie verhindert wird. Den Staatsbeamten müssen ihre Gehälter ausbezahlt werden, aber beispielsweise an den Bau von Eisenbahnen zu schreiten, das könne die Regierung nicht thun, wollte sie nicht die Grenzen des ihr so eng umschriebenen Agenden-Kreises überschreiten. Einige Abgeordnete der liberalen Partei schilderten die verhängnißvolle Kriege, welche der Eisen-Industrie droht, und die unberechenbaren socialen Folgen, welche hierdurch für den Staat heraufbeschworen werden. Die Etablissemens dieser Branche haben mit patriotischer Selbstaufopferung den ganzen Winter hindurch den letzten, stark zusammengekauerten Rest ihres geschulten Arbeiter-Personals festzuhalten gesucht. Nunmehr aber, da die für das Frühjahr von der Regierung verprochenen Investitionen noch immer auf sich warten lassen, müssen sie die Fabriken schließen und die Arbeiter entlassen. Es handle sich dabei um 3000 Arbeiterfamilien, denen für die aller nächste Zeit die Gefahr droht, ihre Arbeit zu verlieren und zum Wandersab greifen zu müssen. Man theilte dem Ministerpräsidenten mit, daß diese Arbeiter einen Demonstrationen-Zug vor den Club der Unabhängigkeitspartei zu veranstalten gedenken, um den oppositionellen Politikern vor Augen zu führen, welches Massenelend sie auf's Gewissen nehmen, wenn sie ihren Feldzug fortsetzen und die von der Regierung geplanten wirtschaftlichen Maßnahmen verhindern. Während dem Ministerpräsidenten hierüber referirt wurde, erschien Oberstadthauptmann Béla Rudnay im Club, und man dürfte nicht fehlgehen in der Annahme, daß der oberste Chef der Polizei Herrn v. Széll als Minister des Innern über diesen geplanten Demonstrationen-Zug Bericht erstattete. Die Nachrichten aus der Provinz über geplante Protest-Rundgebungen gegen die Obstruction nehmen stetig zu, und es kommen auch Meldungen, daß bereits in oppositionellen Kreisen ebenfalls die Obstruction verurtheilt wird.

Am Kreise der zur Unabhängigkeitspartei gehörigen Bürger der Hauptstadt soll, wie „Bof. Krt.“ erzählt, eine Bewegung im Zuge sein, welche den Zweck erstrebt, unter Einziehung der Bevölkerung der in der Umgebung der Hauptstadt befindlichen Dörfer eine große Volks-Versammlung gegen den Ex-lex-Zustand zu veranstalten. Der Volks-Versammlung soll ein Demonstrationen-Umzug folgen.

Aus Agram wird vom 9. d. gemeldet: Die heutige „Agramer Zeitung“ meldet: Nachdem der Banus Graf Khuen-Hedervary gestern Abends um 7 Uhr noch für die nächsten Tage alle nöthigen Aufträge ertheilt und Verfügungen getroffen hatte, begab er sich mit dem Nachzuge nach Wien und wurde dort von Sr. Majestät in längerer Audienz empfangen. Sodann hatte der Banus nach seiner Ankunft in Budapest eine eingehende Besprechung mit dem Ministerpräsidenten und dem Handelsminister. Im Club der liberalen Partei bildeten am 9. d. Abends die kroatischen Vorgänge Gegenstand lebhafter Erörterungen. Ministerpräsident Széll erklärte einer um ihn versammelten Gruppe von Abgeordneten, es seien sehr ernste Nachrichten aus Kroatien eingetroffen.

Unterjuchungsrichter Devales verhörte den General-Agenten der Karthäuser Aulder in Anwesenheit dessen Cousins Guerre. Aulder verhärtete bei der Angabe, daß Guerre nach einem Frühstück am 15. März ihm gegenüber versichert habe, wenn man Edgard Combes 300.000 Francs gebe, könnte man die von den Karthäuern angestrebte Autorisation durchsetzen. Guerre seinerseits versicherte, er habe niemals den Vorschlag gemacht, bei Edgard Combes zu vermitteln. Der Journalist Poncelet, welcher hierauf verhör wurde, bestritt seine in „Messager de Valence“ veröffentlichten Artikel betreffend das Aulder gemachte Angebot, die Beihilfe Edgard Combes' zu erlangen.

Ueber die Beunruhigung der Stadt Monastir liegen folgende übereinstimmende Conular-Meldungen vor: Beim Dorfe Unter-Drvari, zwei Kilometer nördlich, und bei Copary, zwölf Kilometer westlich von Monastir, haben Bandenkämpfe stattgefunden. Es verbreitete sich das Gerücht, daß Banden in die Stadt eindringen werden. Gleichzeitig wurde bei der Hauptmoschee und bei einer kleinen Moschee eine Dynamitbombe geworfen, ohne zu explodiren. Ein Thäter wurde verhaftet. In Folge dessen wurden der Bazar, sowie alle Geschäfte geschlossen und die Bevölkerung schloß sich in den Häusern ein. Der Wali hat energische Sicherheits-Maßregeln ergriffen. Die Garnison, bestehend aus vier Bataillonen und zwölf Batterien, ist allen Eventualitäten gewachsen. Die Meldungen vom späten Nachmittag beschreiben die Beunruhigung, sowie die genügenden militärischen Maßregeln und bejagen, die Mohamedaner seien über die Attentäter erbittert. Ausschreitungen gegen die Bulgaren werden befürchtet, sind jedoch nicht vorgekommen und werden durch die militärischen Maßregeln verhindert. Die hier verbreiteten Gerüchte über thätliche Ausschreitungen bewaffneter Mohamedaner gegen Bulgaren bestätigen sich somit nicht. In Monastir und Umgebung wurden einige Hundert Bulgaren verhaftet.

Die Russen haben Nutztichwang mit einer großen Streitmacht wieder bezeugt und in die Forts an der Mündung des Liao-Flusses Garnisonen gelegt. Ferner sollen sie umfangreiche kriegerische Vorbereitungen treffen.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 10. Mai.

Die gestrige Sitzung eröffnete Bürgermeister Josef Drotkoff um 1/5 Uhr Nachmittags mit dem Besagen, daß die Abhaltung derselben schon in so kurzer Zeit nach der jüngst stattgefundenen deshalb notwendig war, weil mehrere bringende Gegenstände erledigende Beschlüsse finden müssen, besonders aber der Vorschlag des Franz Josephs-Bürger-Spitals für das Jahr 1904, welcher der Anfangs Juni l. f. tagenden ordentlichen Frühjahr-General-Versammlung des Comitats-Municipal-Ausschusses zu unterbreiten ist, und eruchte dann die Mitglieder l. Tafelrichter F. Phleps, Advocat Dr. Karl v. Larcher und Advocat Dr. Octavian Ruffu zur Beglaubigung des Protocolls.

Zur Tagesordnung übergehend, wurde der angelegentlich Aufnahme in den Gemeindevorstand Folge gegeben: dem Conditior Oscar Seiser und dem l. u. l. Militär-Ober-Thierarzt i. R. Franz Treybal gegen Erlassung der üblichen Tage von 100 Kronen, Letzgenanntem gegen Zusage der Erwerbung der ungarischen Staatsbürgererschaft binnen Jahresfrist. — In der strittigen Angelegenheit des Lumpenhändlers David Rosenfeld wurde dessen Zuständigkeit zur Stadt Hermannstadt über Antrag des Magistrates und ständigen Ausschusses abgelehnt.

Der von Seite des Magistrates in Antrag gebrachten Verwendung von Pflegswebern der evang. Krankenpflegeanstalt zur Pflege im Vortragshaus des Franz Josephs-Bürger-Spitals wurde zugestimmt in der Weise, daß hierfür zwei Pflegswebern und zwei Wärterinnen bestimmt werden, von ersteren aber im Falle geringen Krankenstandes eine auch in der internen Abtheilung Verwendung finden kann, und beschlußmäßig ausgesprochen, das in diesem Sinne abzuändernde, vom 29. April 1897 datirte Uebereinkommen zwischen der Stadt Hermannstadt und dem evang. Presbyterium dem Comitats-Vizegöspen behufs Erwirkung der höheren Genehmigung vorzulegen.

Der Vorschlag des Franz Josephs-Bürger-Spitals für das Jahr 1904, welcher einen durch die Verpflegungsgebühren dritter Classe zu bedeckenden Abgang von 162.668 Kronen ausweist, wurde genehmigt, die Verpflegungsgebühr dritter Classe für das nächste Jahr mit 1 Krone 60 Heller per Kopf und Tag, erster Classe mit 4 Kronen, zweiter Classe mit 3 Kronen wie bisher festgesetzt und die Vorlage an das h. Innenministerium behufs Erwirkung der Genehmigung ausgesprochen.

Einem Ansuchen der hiesigen Firma W. Klarmann und Comp. um Gestattung der Einfuhr von Rindfleisch von auswärts zur sofernen Salami- und Selchwaaren-Erzeugung wurde über Antrag des Magistrates und ständigen Ausschusses Folge gegeben mit der Begründung, daß diese Ausnahme auch den christlichen Salami- und Selchwaaren-Erzeugern hinsichtlich des von diesen verwendeten Schweinefleisches eingeräumt ist, mit der Bedingung jedoch, daß das Rindfleisch in einem öffentlichen Schlachthause erzeugt und durch einen diplomirten Thierarzt untersucht werden muß. Die Einfuhrung solchen Rindfleisches ist auch in kleineren Mengen, als in halben Stück gestattet worden.

Wie auch in unserem Blatte des Ausschusses erwähnt worden, beabsichtigt die Hermannstädter allgemeine Sparcassa, auf ihrem Grunde Mühlgasse Nr. 4 eine moderne Badeanstalt zu erbauen. Um diesen Plan zu verwirklichen, hatte das vorgenannte Institut in einer Eingabe an den Magistrat um unentgeltliche Lieferung des erforderlichen Wassers aus der städtischen Trintwasserleitung angefleht. Auf Grund der technischen Vorberhebungen, die die Möglichkeit der Wasserlieferung ergeben haben, beschloß der Vertretungskörper über Antrag des Magistrates und Ausschusses wie folgt: Die angeprochene Wassermenge bis höchstens 270 Kubikmeter täglich, dann einmal wöchentlich 325 Kubikmeter zur Füllung des Schwimmbassins, welche jedoch immer nur zur Nothzeit erfolgen kann, wird unentgeltlich bewilligt, die Stadtgemeinde behält sich jedoch das Recht vor, bei durch trockene Jahreszeit etwa eintretendem Wassermangel die angeprochene Quantität bis auf 150 Kubikmeter täglich zu beschränken und übernimmt selbstverständlich für eventuell vorkommende Störungen im Betriebe des Wasserwerkes keine Haftung. Das Wasser wird jedoch nur insoweit unentgeltlich geliefert, als die Sparcassa die Badeanstalt in eigener Verwaltung hat. Sobald der Ertrag der Badeanstalt ein höherer sein wird, als die vierprozentige Verzinsung des Anlage-Capitals, hat die Sparcassa von diesem Mehrertrag 5 Heller per Kubikmeter für das Wasser an die Stadtgemeinde zu zahlen. Gleichzeitig erhielt der Magistrat die Ermächtigung, im Falle früher oder später eintretenden Wassermangels den mit der Bahnverwaltung abgeschlossenen Vertrag zu kündigen und wurde derselbe schließlich angewiesen, wegen Erweiterung der städtischen Wassergewinnungs-Anlage das Erforderliche

zu veranlassen und diesbezügliche Anträge dem Vertretungskörper zur Beschlußfassung vorzulegen.

Zum Zwecke der Schaffung eines bequemen Zuganges vom Soldischpark in die neu zu erbauende Badeanstalt erfolgte anfänglich seitens der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa, nachträglich, und zwar im Monate März des laufenden Jahres von sämtlichen Eigenthümern der Realitäten Mühlgasse 4 bis 10 (Hermannstädter allgemeine Sparcassa, romanischer Literatur- und Culturverein und Comitai) ein gemeinsames Ansuchen um Bewilligung zur Abtragung des Walles in diesem Parke auf Kosten der Grundstückler. — Zur Orientirung des großen Publicums sei hier in Erinnerung gebracht, daß ein Theil dieses Parkes infolge der Municipalität der Stadtgemeinde aus früheren Jahren Eigenthum des Cultusministeriums, ein zweiter Theil des Justizars mit der Bestimmung zu Bauzwecken geworden und nur ein dritter Theil der Stadt eigenthümlich angehört. Vor kurzer Zeit ist jener Theil dieses Grundes, über welchen das Cultusministerium die Bauverfügung hatte, wieder in das Eigenthum der Stadt zurückgelangt, während das Verfügungsrecht des Justizars auch heute noch zurechtbesteht. — Da im Falle der Abtragung des in Rede stehenden Walles unser Verschönerungs-Verein durch seine kostspieligen Anlagen in Mitleidenschaft gezogen werden würde, hatte der Magistrat von demselben eine gutachtliche Aeußerung abverlangt; dieser Verein ist dem Projecte der Abtragung nicht abgeneigt, wenn ihm für sämtliche Kosten Ersatz geleistet und für thunlichste Schonung der Anlagen vorgejorgt werden wird. Das Gutachten des Verschönerungs-Vereines, sowie das Ergebniß der Verhandlungen der Baucommission und einer ad hoc einberufenen Regulirungs-Commission veranlaßten den Magistrat, zu beantragen, dem Gesuche Folge zu geben unter der Bedingung, daß die Eigenthümer der obengenannten Realitäten in der Mühlgasse außer den Kosten der Abtragung und der Berücksichtigung der Wünsche des Verschönerungs-Vereines auch darin einwilligen, die für die Anlage eines zwei Meter breiten Trottoirs und einer vier Meter breiten Zufahrt erwachsenden Kosten zu bestreiten und die zu verführende Erde und das zu fallende Holzmaterial dem Verschönerungs-Verein zu überlassen. — Alles jedoch nur vorbehaltlich der nachträglichen Genehmigung seitens des Justizars als Theilbesitzer des Soldischparkes. — Der ständige Ausschuß stimmte dem Antrage des Magistrates in allen Theilen zu mit der besondern Ergänzung jedoch, daß die Grundstückler als Eigenthümer der Realitäten in der Mühlgasse mit Rücksicht darauf, daß durch Beilegung des Walles deren Grund an Werth ganz bedeutend steigen würde, als Gegenleistung zusammen den Betrag von 20.000 Kronen an die Stadtgemeinde zu entrichten haben. — In der hierauf folgenden Debatte sprach Buchdrucker C. W. Raff gegen die Abtragung des Walles, der den schönen Park und dessen Anlagen schädigen würde, und beantragte, den Soldischpark so wie er gegenwärtig ist, weiterzubehalten und die Abtragung des Walles abzulehnen. — Consiitorial-Rath Nicolaus Ivan ist sehr erkaunt über das unbillige Verlangen der vom Ausschusse beantragten Aufzahlung von 20.000 Kronen, gibt der Ueberzeugung bestimmten Ausdruck, daß der romanische Literatur- und Cultur-Verein einem derartigen Beschluß seine Zustimmung verjagen wird und bringt die unentgeltliche Bewilligung der Abtragung des Walles in Antrag. — Landes-Advocat Dr. Octavian Ruffu wendet sich vor Allem gegen den Antrag des Mitgliedes Krafft auf Beibehaltung des Walles, um dann darauf hinzuweisen, daß durch die culturellen Bestrebungen der Anrainer, eine Badeanstalt, ein Museum u. s. w., also Monumental-Bauten aufzuführen, die Stadt Hermannstadt gewiß bedeutend mehr Verschönerungen an dieser Stelle aufweisen würde, als dies bei Weiterbelassung des Walles der Fall sein würde, und tritt wärmstens für die Annahme des Antrages des Magistrates und ständigen Ausschusses unter Hinweglassung des Entschädigungs-Betrages von 20.000 Kr. ein. — Vorkühnvereins-Cassier Samuel Fritsch bedauert, daß der Wall im Park nicht fortbestehen soll, freut sich aber gleichzeitig, daß an jener Stelle Monumental-Bauten entstehen werden. Er weist ganz besonders auf den nicht zu unterschätzenden Umstand hin, daß durch das Schwenden des Walles der Werth des Grundes der Anrainer eine nicht hoch genug zu schätzende Steigerung erfahre und indem er die vom Ausschusse beantragte Entschädigungs-Summe von 20.000 Kronen noch viel zu gering findet, unterstützt er diesen Antrag und empfiehlt ihn zur Annahme. — Landes-Advocat Dr. Johann v. Preda ist der Meinung, daß dieser Gegenstand nicht gehörig vorbereitet sei und somit von der Tagesordnung abgeleitet werden müsse, da es ihm nicht einleuchte, wofür die Zahlung von 20.000 Kronen in Antrag gebracht werde. Nach kurzem, humoristisch angehauchtem Mandoriren in dieser Richtung spricht Johann v. Preda sich gleichfalls gegen die Zahlung des Entschädigungs-Betrages aus und unterstützt den Antrag Ivan's. — Bei der sodann verlangten Abstimmung fiel der Antrag Krafft auf unveränderte Weiterbelassung des Soldischparkes, ebenso der Antrag Ivan und wurde der Antrag des Magistrates und ständigen Ausschusses angenommen. Mit der Führung des städtischen Gemeinderichtes wurde der zweite Magistrats-Concipist Otto Kapp betraut.

Ueber Ansuchen wurde der städtische Ingenieurs-Adjunct Karl Engelleiter auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses mit 1. Juni l. f. in den Pensions-Stand aufgenommen.

Zur genehmigenden Kenntniß diente die Zuweisung des Sterbentaxals und der Pension, beziehungsweise Erziehungsbeiträge an die Witwe des verstorbenen Melungsamts-Vorstandes Gustav Binder und an die Witwe und Waisen des verstorbenen Polizei-Commissärs Friedrich Haller.

Entsprechend dem Berichte des Archivars Franz Zimmermann, beschloß der Vertretungskörper den Ankauf der Schmiedgässer Nachbarschafts-Lade für den Betrag von 160 Kronen.

Hiermit waren sämtliche Gegenstände der Tagesordnung der Erledigung zugeführt und so konnte Bürgermeister Josef Drotkoff die Sitzung um 1/6 Uhr schließen.

Stimmen aus dem Publicum.

Aufnahme in die hiesige Lehrerin-Präparandie (Sergasse 6).

Für das kommende Schuljahr 1903/904 werden in die I. Classe der Präparandie solche Mädchen aufgenommen, welche das 14. Lebensjahr zurückgelegt und die höhere Mädchenschule (felső leányiskola) oder die IV. Classe der Bürger- (polgári) oder höheren Lehrerschule (felsőbb leányiskola) oder aber die vier unteren Classen des Mädchen-Gymnasiums mit gutem Erfolg absolvirt haben.

Die Aufnahme erfolgt ohne Aufnahms-Prüfung auf Grund der Bittgesuche.

Dem Bittgesuche sind folgende Beilagen hinzuzufügen: 1. Taufschein, 2. Schulzeugniß vom verfloffenen Schuljahre und das diesjährige Semester-Zeugniß (időszaki értesítő), 3. ärztliches Zeugniß darüber, daß Bittstellerin zum Lehramte tauglich ist.

Im Bittgesuche ist deutlich anzugeben, ob die Betreffende interne oder externe Schülerin zu sein wünscht. Die Bittgesuche sind bis 15. Juni an die Direction der Erziehungs-Anstalt einzureichen. Die Aufnahme geschieht Anfangs Juli, wovon die Betreffenden alsbald verständigt werden.

In die I. Classe werden im Ganzen 36 Schülerinnen aufgenommen, in die II., III., IV. Classe können nur im Falle von Plagerledigungen neue Schülerinnen aufgenommen werden.

Magysekben, am 4. Mai 1903.

Dr. Ludwig Bilinsky, Präparandie-Director.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14). Dienstag 12. Mai 1903.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10. Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 80 Heller.

Hermannstadt, 11. Mai.

(Ernennung.) Seine Majestät der König hat auf Vorschlag des k. ung. Justizministers den Bezirksrichter des k. Bezirksgerichtes für die Stadt Klausenburg, Sigmund Herczeg, zum Bezirksrichter in die VII. Gehaltsklasse ernannt.

(Fernsprechwesen.) Der k. ung. Handelsminister hat die Salathauer Municipal-Fernsprech-Centrale vom 6. April l. J. an in den inländischen interurbanen Telephon-Verkehr einbezogen.

(Gegen den Alkoholismus.) Unterrichtsminister Doctor Julius Wlassics hat in Verfolg seiner Action gegen den Alkoholismus neuerdings zwei wichtige Verfügungen getroffen, durch welche auf practischem Wege dem unnötigen Genuße von spirituellen Getränken im Kreise der Jugend vorgebeugt werden soll, nachdem er bereits für die Aufnahme entsprechender Vorlesungen in die Schulbücher Sorge getragen hat.

(Vom Militär-Auditoriat.) Beim k. u. k. Auditoriat wird mit 1. November laufenden Jahres und im Laufe des nächsten Jahres eine größere Anzahl von Adjuten zu 1200 Kronen jährlich, verbunden mit einem Subsistenz-Beitrage von 400 Kronen jährlich, für Bewerber um Zulassung zur Auditoriat-Praxis behufs Ausbildung zu Berufs-Auditoren zur Verleihung gelangen.

(Das deutsche Requiem von Brahms) gelangt am Samstag zur Aufführung; die Generalprobe findet am Freitag um 6 Uhr statt, was die Mitwirkenden mit Rücksicht auf etwa beabsichtigte Ausflüge gefälligst zur Kenntnis nehmen mögen.

(Fachzeitschriften-Curs.) Der Cultus- und Unterrichtsminister hat gestattet, daß der diesjährige Curs in Hermannstadt Montag den 22. Juni 1903 beginne und Samstag den 8. August 1903 schließe.

(Siebenbürgerischer Verein für Naturwissenschaftler.) Dienstag den 12. Mai, 6 Uhr, zwangloser wissenschaftlicher Abend im Lesezimmer des Vereines.

(Das deutsche Requiem von Brahms) gelangt am Samstag zur Aufführung; die Generalprobe findet am Freitag um 6 Uhr statt, was die Mitwirkenden mit Rücksicht auf etwa beabsichtigte Ausflüge gefälligst zur Kenntnis nehmen mögen.

(Das vorgefrigte Maifest der ev. Schulen u. V.) war, obgleich zwei kurze „Spritzer“ niedergingen, die jedoch so harmlos verliefen, daß nicht einmal die Nothwendigkeit einer Unterbrechung der Turnübungen geboten erschien, eines der gelungensten für die mehr als 1600 Köpfe starke Schulfugend, aber auch eines der befriedigendsten für das von den Vormittags- bis in die Abendstunden in den Jungentwald massenhaft strömende, nach Taufenden zählende Publicum.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden worden ist ein Verächzettel; abgehoben von der städtischen Polizeihauptmannschaft; weiters ein Regenkleid; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

(Guter Rath.) Wer einen sehr schönen Rasen anlegen will, dem empfehlen wir, von der k. u. k. Hofjamen-Handlung Edmund Mauthner in Budapest die „Promenaden-“ oder „Margarethen-Insel“-Grasjamen-Bündel zu bestellen.

(Guter Rath.) Wer einen sehr schönen Rasen anlegen will, dem empfehlen wir, von der k. u. k. Hofjamen-Handlung Edmund Mauthner in Budapest die „Promenaden-“ oder „Margarethen-Insel“-Grasjamen-Bündel zu bestellen.

(Guter Rath.) Wer einen sehr schönen Rasen anlegen will, dem empfehlen wir, von der k. u. k. Hofjamen-Handlung Edmund Mauthner in Budapest die „Promenaden-“ oder „Margarethen-Insel“-Grasjamen-Bündel zu bestellen.

(Guter Rath.) Wer einen sehr schönen Rasen anlegen will, dem empfehlen wir, von der k. u. k. Hofjamen-Handlung Edmund Mauthner in Budapest die „Promenaden-“ oder „Margarethen-Insel“-Grasjamen-Bündel zu bestellen.

(Guter Rath.) Wer einen sehr schönen Rasen anlegen will, dem empfehlen wir, von der k. u. k. Hofjamen-Handlung Edmund Mauthner in Budapest die „Promenaden-“ oder „Margarethen-Insel“-Grasjamen-Bündel zu bestellen.

(Guter Rath.) Wer einen sehr schönen Rasen anlegen will, dem empfehlen wir, von der k. u. k. Hofjamen-Handlung Edmund Mauthner in Budapest die „Promenaden-“ oder „Margarethen-Insel“-Grasjamen-Bündel zu bestellen.

(Guter Rath.) Wer einen sehr schönen Rasen anlegen will, dem empfehlen wir, von der k. u. k. Hofjamen-Handlung Edmund Mauthner in Budapest die „Promenaden-“ oder „Margarethen-Insel“-Grasjamen-Bündel zu bestellen.

(Guter Rath.) Wer einen sehr schönen Rasen anlegen will, dem empfehlen wir, von der k. u. k. Hofjamen-Handlung Edmund Mauthner in Budapest die „Promenaden-“ oder „Margarethen-Insel“-Grasjamen-Bündel zu bestellen.

(Guter Rath.) Wer einen sehr schönen Rasen anlegen will, dem empfehlen wir, von der k. u. k. Hofjamen-Handlung Edmund Mauthner in Budapest die „Promenaden-“ oder „Margarethen-Insel“-Grasjamen-Bündel zu bestellen.

wie den Bettler, Jung und Alt, Mann und Frau überfällt. Er sieht die Heilung dieses Uebels in der Rückkehr der Menschheit zur naturgemäßen Lebensweise, verlangt Abhärtung des Körpers vom Säuglings-Alter an, Vermeidung von Alkohol und Nikotin, von Kaffee, Thee und selbst Cacao, Schlaf vor Mitternacht, vernünftige Kleidung, kein Corsett, kein Federbett, sondern Decken von Flanell, Kameel- oder Ziegenhaaren, Ganzwaschungen beim ersten Erwachen, Spaziergänge, Luft und Licht in Wohn- und Schlafzimmern, keine Unterkleider, Hals frei, Barfußgehen u. s. w.

(Journalistisches.) An der Spitze der gestrigen Nummer der politischen Wochenschrift „Sieben-és Fogaras-Vármegye“ kündigt der verantwortliche Schriftleiter und Eigentümer Hugo Czobor zur Widerlegung des Gerüchtes vom Eingehen seines Blattes in längerer Ausführung an, daß dasselbe — trotz der Concurrenz eines im vorigen Monate erstandenen hiesigen anderen ungarischen nichtpolitischen Blattes — nach wie vor regelmäßig erscheinen wird.

(Die Grigori-Warte in Hammersdorf.) Eine lobenswerthe Neuerung hat in der Nachbargemeinde Hammersdorf platzgegriffen und mit dem gestrigen Sonntag ihren Anfang genommen.

(Dem Lehrlingsheim) hat Fritz Geisberger, Schuhwaaren-Handlung, einen Jagrabag, Ueber Land und Meer“ geschenkt. Hierfür sagt besten Dank die Direction der städtischen Gewerbeschule.

(Todesfall.) Johann Molnár, k. ung. Grenz-Commissariats-Diener, ist am 9. d. im Alter von 37 Jahren in Porcsész gestorben und wurde heute Vormittags nach evang. Ritus auf dem dortigen Gemeindefriedhofe beerdigt.

(Von der Klausenburger Universität.) Die jüngst vollzogene Wahl der Decane der Klausenburger Universität der Wissenschaften hatte folgendes Ergebnis: Gewählt wurden: zum Decan: 1. der juristischen Facultät: Dr. Moritz Bistory, 2. der medicinischen Facultät: Dr. Karl Hoop, 3. der philosophischen Facultät: Dr. Julius Bajda, 4. der mathematischen Facultät: Dr. Rudolf Fabinyi.

(Verurtheilung.) In dem vom Ministerialrathe Szterényi in der Spinnmaschinen-Affaire angehängten Proceß wurde der Angeklagte, Alexander Gondos, vom Budapester k. Gerichtshofe wegen zweifachen Preßvergehens der öffentlichen Verleumdung, unter Anwendung des §. 91 St.-G.-B. zu je drei Tagen Gefängnis, zusammen zu sechs Tagen Gefängnis und zu je 20 Kronen, zusammen 40 Kronen Geldstrafe verurtheilt.

(Das Bomben-Attentat in Salonich.) Selten erwies sich noch so deutlich, daß der publicistische Dienst einer inländischen illustrierten Zeitung den der auswärtigen Journale an Schnelligkeit und photographischer Treue übertrifft, wie bei dem Bomben-Attentat in Salonich, das vom „Interessanten Blatt“ in seiner letzten Nummer textlich und illustrativ in trefflicher und wahrheitsgetreuer Weise wiedergegeben wird.

(Wade-Anstalt Mühlgasse 4.) Wade-Ordnung für Dienstag: Wannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittag; Dampfbad für Damen von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Wade-Anstalt der Secion „Hermannstadt“ des Siebenbürgerischen Karpathenvereines auf der unteren Promenade.) Wade-Ordnung für Dienstag: Kneippcuren, Massagen, Kaltwassercuren, Wannenbäder mit Wasser der Trinkwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittag und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden worden ist ein Verächzettel; abgehoben von der städtischen Polizeihauptmannschaft; weiters ein Regenkleid; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden worden ist ein Verächzettel; abgehoben von der städtischen Polizeihauptmannschaft; weiters ein Regenkleid; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden worden ist ein Verächzettel; abgehoben von der städtischen Polizeihauptmannschaft; weiters ein Regenkleid; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden worden ist ein Verächzettel; abgehoben von der städtischen Polizeihauptmannschaft; weiters ein Regenkleid; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden worden ist ein Verächzettel; abgehoben von der städtischen Polizeihauptmannschaft; weiters ein Regenkleid; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden worden ist ein Verächzettel; abgehoben von der städtischen Polizeihauptmannschaft; weiters ein Regenkleid; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden worden ist ein Verächzettel; abgehoben von der städtischen Polizeihauptmannschaft; weiters ein Regenkleid; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden worden ist ein Verächzettel; abgehoben von der städtischen Polizeihauptmannschaft; weiters ein Regenkleid; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden worden ist ein Verächzettel; abgehoben von der städtischen Polizeihauptmannschaft; weiters ein Regenkleid; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden worden ist ein Verächzettel; abgehoben von der städtischen Polizeihauptmannschaft; weiters ein Regenkleid; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden worden ist ein Verächzettel; abgehoben von der städtischen Polizeihauptmannschaft; weiters ein Regenkleid; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden worden ist ein Verächzettel; abgehoben von der städtischen Polizeihauptmannschaft; weiters ein Regenkleid; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden worden ist ein Verächzettel; abgehoben von der städtischen Polizeihauptmannschaft; weiters ein Regenkleid; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Frl. Delia Olariu, um deren Klangebenen und umfangreichen Alt sie manche Bühnen-Ortrud beneiden könnte, sang das Lied „Der Tod und das Mädchen“ von Schubert, eine Arie aus Mendelssohn's Dratorium „Paulus“ und Schubert's „Aufenthalt“. Ihre Stimme gibt rein, fest und dabei doch weich an; sie ist eine Schülerin Hermann Kirchner's; dies erklärt, daß sie Alles zu voller Klarheit und Sicherheit brachte und schwunghaft zugleich und mit feinstem Eingehen auf die Einzelheiten ließ sie es in die lebendige Erscheinung treten.

Ganz ausgezeichnet spielte Herr Ladislaus Karpathy das Salonstück „Resignation“ für Violine von Ch. Dancla. Alle Züge der Composition kamen charakteristisch, sauber, flott, abgerundet und mit ebenmäßigem Fluß; die Strich- und Grifficherheit befanden ausgesprochenes Talent, die Vogenführung ist schulgerecht, der Ton süß, die Doppelgriffe sind präcis; kurz, er bot eine dankenswerthe Gabe.

Frl. Roza Kocsuba sprach das Gedicht: „A szentek unokaihoz“ (An die Engel der Heiligen) von Mindhenty. In ihrer Declamation prägt sich ein großer Zug aus; sie reißt hin, weil sie die Gedanken des Dichters — ich möchte sagen — mit ihrem Herzblut verdolmetst, und das mit zündendem dramatischen Accent, ohne helles Pathos, ohne geschraubten Ueberchwang, ohne Ueberschreiten der Grenze des Schönen. Sie ist von Dem, was sie declamirt, selbst begeistert und darin liegt der Grund, daß sie auch den Hörer begeistert.

Als vorletzte Nummer sang Herr Adalbert Bittermann „Die Uhr“ von Loewe und „Frühlingslied“ von Becker. Der beliebte Sänger war vorzüglich disponent und im Vollbesitz seiner herrlichen Mittel, die einerseits für die Momente ausreichen, die ein stürmisches Herausgehen erfordern, andererseits vermöge ihrer Schulung auch dem Piano dazu verhalten, in ergreifende Erscheinung zu treten. Seine Vortragweise zeichnet sich ferner durch richtige Vertheilung von Licht und Schatten und dadurch aus, daß sie nie in's Unedle verfällt.

Den Abchluß bildete Franz Visk's V. Rhapsodie, auf dem Clavier vorgetragen von Frl. Olivia v. Bardojs. Das Publicum kennt die junge Dame als berufene Vertreterin ihres Faches. Sie ist eine talentvolle Pianistin, die unsere Anerkennung in vollem Maße beanspruchen kann. Sie bot dem Sinne der Composition gemäß eine überaus feine Ausführung der Details, Zartheit und Abrundung im Figurenwerk; natürlich kam der eigentliche Reiz dieses in sich abgeschlossenen Cabinetstückes zu durchschlagendem Ausdruck.

Die Damen Olariu, Kocsuba und v. Bardojs, dann die Herren Karpathy und Bittermann wurden nach ihren Vorträgen stürmisch applaudirt und hervorgehoben. Herr Karpathy mußte sich bequemen, als Zugabe Eugen Kubay's „Scène de la esarda“ zuzugeben und Herr Bittermann sah sich veranlaßt, „Die Uhr“ von Loewe zu wiederholen. Beide Zugaben entsetzten langanhaltende Beifallsstürme. Ueberhaupt herrschte eine angeregte, beifallslustige Stimmung während des ganzen Abends.

Frau Gisla Jancsik, die das kunstsinnsige Publicum schon bei vielen Gelegenheiten als eminente Clavier-Künstlerin schätzen gelernt hat, und Frl. Olivia v. Bardojs liehen durch meisterliche und gebiegene Clavier-Begleitung, Erstere bei dem Violinspiel des Herrn Karpathy und dem Vieder-Vortrage des Herrn Bittermann, Letztere bei den Gesangsnummern des Frl. Olariu, ihre bewährte Beihilfe.

Der prächtig klingende Concertflügel war aus der renommirten v. Heldeberg'schen Niederlage beigestellt worden.

Original-Telegramme.

Agram, 11. Mai. In Szibek demolirte die Menge ein Kaffeehaus und schlug die Fenster des Hauses des Bürgermeisters und des Zollamtes ein, wollte dann zum Bahnhofe ziehen, kehrte jedoch um, als sie hörte, derselbe sei militärisch besetzt. Da an mehreren Orten Zagoriens Ausschreitungen befürchtet werden, wurde Militär dahin dirigirt.

Konstantinopel, 11. Mai. Die Pforte hofft, durch zahlreiche Verhaftungen von Bulgaren dieselben derart zu schwächen, daß dem Treiben derselben ein rasches Ende bereitet wird.

Fremden-Liste

- Hotel Nämischer Kaiser. Weber, Oberlieutenant, von Stanislaw; Gorog, Pfarrer, Dr. Ezito, Advocat, von Szeged; Szent-Miklos; Dr. Simon, Lehrer, von Fejervar; Greciani, Gutsbesitzer, Mosku, Molter, Privatier, von Bukarest; Dr. Popp, Gerichts-Präsident, von Debau; Böhmert, Kaufmann, von Fiume; Refner, Oberlieutenant, Zuba, Jurist, von Klausenburg; Gerber, Kaufmann, von Nemshid; Maz, Kaufmann, von Karlsburg; Kiss, Remény, Goldschmied, Hirsch, Agó, Fisch, Ferencz, Kaufleute, von Budapest; Sill, Pergo, Klein, Gärtner, Kaufleute, von Wien.

Table with columns for exchange rates and prices of various goods like gold, silver, and currencies.

Table with columns for exchange rates and prices of various goods like gold, silver, and currencies.

Table with columns for exchange rates and prices of various goods like gold, silver, and currencies.

3. 361/1903.

[412] 2-3

Rundmachung.

Den 23. Mai 1903, Vormittags 9 Uhr, wird die Gemeinde-Wahlmühle der Gemeinde Rothberg mit 2 Gängen in der Ortsamts-Kanzlei licitando mit dem Ausrufungspreise von 1200 Kronen auf 3/4 Jahre, d. i. vom 1. Juli 1903 bis Ende December 1906 verpachtet und werden die Bedingungen bis dahin zur öffentlichen Einsichtnahme im Gemeindehause aufgelegt.
Rothberg, am 26. April 1903.

Das Ortsamt.

Nicht zu billig, aber sehr feine
„Kaffee“,
rohe und gebrannte,
sorgfältig gewählte, rein schmeckend, ebenso
Wirtschafts-Kaffee (Malz-Kaffee)
eigene Erzeugung, frischer als überall, deshalb
besser. [187] 8

Offerte gratis und franco.

W. Gustav Simonis.

Geübte Näherinnen,

sowie ein Lehrling nimmt sofort auf
Antonis Ehrlich, Neustift Nr. 9.

[432] 3-3

„Wo salinische Alufuhrmittel indicirt sind,
kann man sich kein besseres Lavans
wünschen.“
„Wiener Medizinische Presse,“ März 8. 1903.

APENTA

„Gerade dieses Wasser
eignet sich am Besten für die Behandlung
chronischer Verstopfung.“

Dr. Lancereaux,

Professor an der Medicinischen Facultät zu Paris;
Präsident der Académie de Médecine.

Ausschliessliche Versendung: S. Ungar jun., Wien, I., Jasomirgottstr. 4.

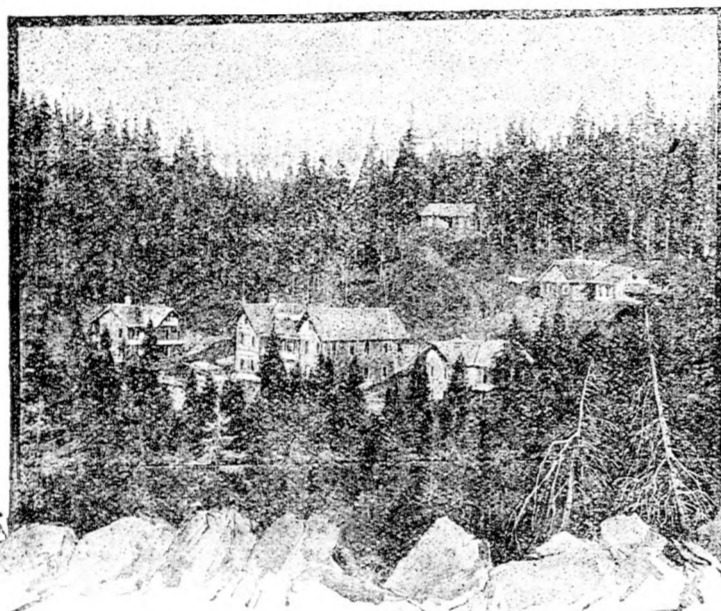
[389] 3-13

Mit 1. Juli 1. J.

wird das höhenklimatische

Curhaus „Auf der hohen Rinne“

gegründet von der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathen-Vereines
1420 Meter über dem Meere, im Grossauer Gebirge, 4-5 Fahrstunden von Hermannstadt,



in reizender Gebirgslandschaft gelegen, im zehnten Jahre seines Bestandes, eröffnet. — Der Aufenthalt dajelbst, zumal wenn er für längere Zeit berechnet wird, ist nicht nur für Erholungsbedürftige die wirksamste Sommerfrische, sondern auch bei einer ganzen Reihe von Erkrankungen (allgemeine Schwäche, Blutarmuth, Bleichsucht, Hysterie, Nervenität, Migräne, Scrophulose, Katarhe der Respirationorgane, Kraftabnahme des Herzmuskels bei Kreislaufstörungen, Fettucht, Wechselstieber, Rheumatismus, Magen- und Darmkatarrhe u. s. w.) von heilkräftigster Wirkung. — Besondere Sorgfalt wird den

Kaltwasser-Curen und Massagen,

welche unter ärztlicher Leitung vom geschulten Badepersonal ausgeführt werden, zugewendet. Näheres im Prospekte, welcher von der Curhaus-Direction in Hermannstadt oder der Fremden-Verkehrs-Kanzlei in Hermannstadt zu erhalten ist, an welche Letztere auch die Anmeldungen bis 20. Mai d. J. schriftlich zu richten sind. Auch spätere Anmeldungen finden, wenn möglich, Berücksichtigung. [417] 3-3

Die Eröffnung der Gastwirthschaft findet bereits am 15. Juni statt.
Hermannstadt, den 23. April 1903.

Die Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathen-Vereines.

Burgergasse Nr. 36.

Größtes und reichhaltigstes Grabdenkmal-Lager fast ganz Ungarus

Josef Roubischek jun.,

Bildhauer und Steinmetzmeister,
Werkplatz und Lager auf eigenem Grunde
Burgergasse 36 Hermannstadt
Nagyszeben Burgergasse 36.
(Bitte, die Adresse genau zu beachten!)



Circa 300 der verschiedenartigsten Grabkreuze und Grabmonumente aus allen gangbaren Gesteinarten, bestehend aus tief-schwarz-schwedischem Granit, norwegischem perlmutterschimmerndem Labrador, sächsischem und böhmischem Zement, schlesischem Granit, dem Cararra- und weißem, graublauem und schwarzem, schlesischem Marmor, sowie Trachit und feinförnigem hartem Sandstein in allen Größen und Formen habe ich gegenwärtig zum Preise von 10-1600 Kr. per Stück zur Auswahl am Lager vorrätig. Durch persönlich selbstausgewählten, sehr großen und günstigen Einkauf, wobei ich nur auf Prima-Qualität reflectire, bin ich im Stande, jeder Concurrenz in Bezug auf Schönheit und Billigkeit sowohl, als auch auf die Ausführung der Arbeiten, wie Jedermann sich auf den Friedhöfen überzeugen kann, zu begegnen und bitte daher, im Bedarfs-falle sich vertrauensvoll an mich zu wenden. Ferner habe ein großes Lager von allerlei Bau-Arbeiten zu den billigsten Preisen vorrätig: Rundstabkufen 5.50, ohne Rundstab 5.50 per Meter.

Mit Zeichnungen und Kostenaufschlägen siehe gerne zu Diensten.

Hochachtungsvoll
Josef Roubischek jun.

Burgergasse Nr. 36.

[399] 1-6

Anf Allerhöchsten Befehl Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät.

XXXV. k. k. Staats-Lotterie

für Civil-Wohlthätigkeitszwecke der diesseitigen Reichshälfte.

Diese Geldlotterie — die einzige in Oesterreich gesetzlich gestattete — enthält
18.397 Gewinne in baarem Gelde im Gesamtbetrage von 506.880 Kronen,
Der Haupttreffer beträgt:

200.000 Kronen baar.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 18. Juni 1903.

Ein Los kostet 4 Kronen.

Lose sind bei der Abtheilung für Staatslotterien in Wien, III., Vordere Zollamtsstr. 7, in Lottocollecturen, Tabaktrafiken, bei Steuer-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnämtern, in Wechselstuben etc. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction,
Abtheilung der Staats-Lotterien.

[445] 2-10

Geschäfts-Anzeige!

Ueber Anregung in Nr. 8847 des „Siebenb.-D. Tageblattes“ vom 24. Januar d. J. erlaubt sich der Unterfertigte, einem geehrten p. t. Publicum mitzutheilen, daß derselbe vom 1. Mai d. J. an sein, von der Gewerbe-Behörde genehmigtes Unternehmen für Senfgruben- und Schricht-Ausfuhr in Betrieb gesetzt hat und bittet die hochgeehrten p. t. Hausbesitzer, in Bedarfsfällen seiner zu gedenken.

Für reelle und pünktliche Bedienung wird bestens Sorge getragen werden und habe ich zu diesem Zwecke die Einrichtung getroffen, daß ich die Taxen für Senfgruben-Reinigung nicht, wie es bisher gebräuchlich ist, per ausgeführtes Faß berechne, sondern nach dem Kubik-Inhalt der ausgeführten Masse. Ich berechne nämlich für 700 Liter bloß 2 Kronen 80 Heller, für 800 Liter am Tage bloß 3 Kronen 20 Heller und für eine Tonne bei Tag 40 Heller, woraus für jeden Hausbesitzer ersichtlich ist, daß die bisherige Taxe per 2 Kronen für ein Faß bedeutend höher ist, wie bei mir, zumal ich bei der Nacharbeit auch das Licht beisteile.

Anmeldungen für Schricht-Ausfuhr werden schon jetzt angenommen, damit beim Halbjahres-wechsel der Wagen pünktlich jede Woche erscheinen kann. Preise derselben nach Uebereinkommen.

Zur Bequemlichkeit meiner geehrten p. t. Kunden diene zur gefälligen Kenntniß, daß die mein Unternehmen fördernden und aus Gefälligkeit übernommenen Anmeldungs-Stellen folgende sind:

- Herr Rudolf Janesch, Heltauergasse 40.
- Franz Fleck & Comp., Grosser Ring 2.
- Frau Maria Krauss, Konradplatz 8.
- Herr Adolf Salmen, Mariagasse 1.
- Julius Frenk, Elisabethgasse 59.
- Karl Kunz jun., Neustift 20.
- Karl Vater, Sporerergasse 1.
- Frau Sara Knuff, Reissenfelsgasse 8.

- Herr Gustav Eberlein, Schewiggasse 3.
- Victor Jauernig, Mühlgasse 11.
- Fritz Homner, Kempelgasse 17.
- Albert Groisbeck, Ecke der Elisabeth- und Burgergasse.
- Josef Schuster, Heltauergasse 37.
- M. Hartnagel, Jungewaldstrasse 1, und beim Unternehmer.

Hochachtungsvoll

[440] 2 10

Gustav Stuchlich, Saggasse Nr. 5.

Durch Vergasung von

Schering'schen Formalin - Pastillen

werden Wohnräume auf einfachste und billigste Weise durchgreifend



desinficirt.

Jede Pastille trägt zum Zeichen der Echtheit den Aufdruck „Formalin“.

General-Verkaufsstelle für Oesterreich-Ungarn der Formalin-Apparate u. -Pastillen bei

Herrmann Weiss & Sohn,

Prag, Wenzelplatz 63. [211] 10-12

Erhältlich in Apotheken, Droguerien und chirurgischen Geschäften.

Depôts in Hermannstadt: Gottlieb Henrich, Apotheke „Zum schwarzen Bären“, Kleiner Ring; Karl Pissel & Karl Schmidt, Apotheke „Zur Krone“, Burgergasse.

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN



Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut ver-besserndes Mittel.

VORZÜGLICHER GESCHMACK.

Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. [3] 19-50